

Michael P. Vollert, Für Ruhe und Ordnung. Einsätze des Militärs im Innern (1820–1918). Preußen – Westfalen – Rheinprovinz, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2014, kart., 223 S., 18,00 €.

Es gibt Themen, bei denen man sich, wenn sie dann schließlich bearbeitet werden, wundert, warum sie bislang unbeachtet geblieben sind. Die „Einsätze des Militärs im Innern“ im 19. Jahrhundert gehören dazu. In Darstellungen zur Geschichte des 19. Jahrhunderts, auch und vor allem in denen zur Herausbildung und Entwicklung der Arbeiterbewegung, wird die Verhängung des (kleinen) Belagerungszustands sowie das Eingreifen von Soldaten bei Hungerunruhen, Streiks und Aufständen immer wieder erwähnt; und auch in der Auseinandersetzung um die Notstandsgesetzgebung der 1960er-Jahre spielte die Frage des Militäreinsatzes im Innern eine zentrale Rolle. Dennoch hat dieser Themenkreis, bezogen auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert, bisher keine systematische historische Darstellung gefunden. Wie häufig griff das Militär eigentlich in innere Auseinandersetzungen ein? Welches Ausmaß erreichten die jeweiligen Militäraktionen? Und: Wie sahen die rechtlichen Voraussetzungen aus? Das sind die Fragen, denen sich Michael P. Vollert in seiner Arbeit widmet, wobei er – auf der Basis ausgewählter Ereignisse in Preußen – zu Befunden und Aussagen gelangt, die für den Deutschen Bund und das Kaiserreich insgesamt gelten.

Zunächst zeichnet Vollert Gliederung und Umfang der „bewaffneten Macht“ nach, deren Aufgabe die Sicherung beziehungsweise Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Innern war: Das waren neben dem Militär vor allem Polizei und Gendarmerie sowie Bürgerwehr beziehungsweise Bürgermilitär. Immer dann, wenn Polizei und Gendarmerie überfordert zu sein schienen, mit inneren Unruhen „fertig zu werden“, kam das Militär zum Zuge. Allein für die Zeit von 1817 bis 1847 zählten die preußischen Behörden 281 Fälle von Aufruhr, Tumulten und anderen Störungen von Ruhe und Ordnung; in 178 Fällen griff das Militär ein. Dabei war der Umfang der eingesetzten Truppen in den meisten Fällen, in denen es sich um lokale Ereignisse handelte, durchaus begrenzt, was aber der Wirkung kaum Abbruch getan hat, trafen die Soldaten doch in den meisten Fällen auf unbewaffnete Bürger und auch Bürgerinnen.

Den eigentlichen Hauptteil der Studie bildet eine chronologisch angelegte Schilderung von Militäreinsätzen in ausgewählten inneren Konfliktfällen, zu denen – um nur einige zu nennen – in der Zeit des Vormärz die Ereignisse um das Hambacher Fest 1832/33 und die Hungerunruhen der Weber in Schlesien 1844, dann die Revolution 1848/49, in der Folgezeit die Militäreinsätze zur Unterdrückung von Arbeitskämpfen vor allem im Bergbau (1889, 1905 und 1912) und schließlich das militärische Eingreifen im Innern im Ersten Weltkrieg und auch in der Revolution 1918/19 gehören. In all den Konflikten, die Vollert genauer untersucht, zeigt sich das im ganzen Untersuchungszeitraum konstante Bemühen konservativer Kreise der Gesellschaft, ihre in den „gegebenen“ Machtverhältnissen wurzelnde soziale und politische Vormachtstellung durch Militäreinsätze zu sichern. Zudem wird die geradezu selbstverständlich vorausgesetzte und schließlich auch gebotene Bereitschaft „des“ Militärs herausgearbeitet, sich innenpolitisch im eben beschriebenen Sinne zu engagieren. Dass die Militärs, die diese Einsätze leiteten, die gesellschaftspolitischen Leitbilder derjenigen, die sie vielfach angefordert hatten, durchaus teilten, mag erklären, dass die Aktionen, wie Vollert immer wieder deutlich macht, oftmals mit völlig unangemessener Brutalität, also bar jeder Verhältnismäßigkeit, durchgeführt wurden. Nur am Rande sei erwähnt, dass sich die Militärbefehlshaber keineswegs immer der Gefolgschaftstreue ihrer Soldaten bei Einsätzen im Innern sicher waren – und dann doch oftmals eben diese feststellen konnten. Unabhängig von den Eingriffen in konkreten Konfliktsituationen entwarfen konservative Eliten zudem, besonders im Umfeld der Revolution 1848/49 und dann im Kaiserreich, Präventivpläne für einen auf das Militär gestützten Staatsstreich beziehungsweise eine „Revolution von oben“, um einen angeblich drohenden Aufstand des Vierten Standes zu verhindern. Dass die konkreten und auch die geplanten Mili-

täreinsätze entscheidend dazu beitragen, dass große Teile der Arbeiterschaft, vor allem die sozialdemokratisch orientierten, das Kaiserreich als „Klassenstaat“ empfanden, wird vor diesem Hintergrund durchaus nachvollziehbar.

Im dritten Abschnitt seiner Analyse skizziert Vollert die rechtlichen Grundlagen und Vorschriften, die das Militär zum Eingreifen ermächtigten und an die es sich bei seinen Einsätzen im Innern hätte halten müssen. Die Reihe der analysierten Regelungen reicht – um nur die wichtigsten zu nennen – vom Allgemeinen Preußischen Landrecht (1794), das die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung der Polizei auftrug, über die „Kabinettsordre“ über die „Mitwirkung der Militärbehörde zur Herstellung der Ordnung, wenn die öffentliche Ruhe durch Excesse gestört wird“ (1820) und die Verordnung über den Belagerungszustand (1849) bis hin zur Anweisung über den „Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen“ (März 1914). Auch wenn die Vorschriften erst nach und nach präzisiert wurden, so erfolgten die Militäreinsätze im Innern doch keineswegs im rechtsfreien Raum. Sie wurden aber, wie Vollert zeigt, weniger von Recht und Gesetz, als vom Bild der herrschenden Ordnung, wie es feudale und (groß-)bürgerliche Kreise prägten, getragen.

In einem „Epilog“ deutet Vollert schließlich an, in welcher Richtung weitere Untersuchungen sinnvoll sind: So skizziert er zum einen die rechtliche Situation in der Bundesrepublik Deutschland, für die mit der 1968 verabschiedeten Notstandsverfassung jedem Einsatz des Militärs im Innern enge Grenzen gesetzt wurden. Zum anderen weisen seine Überlegungen zur rechtlichen Position des Versuchs eines Staatsumsturzes am 20. Juli 1944, dessen neu zu etablierende Regierung sich ja auf das Militär hätte stützen sollen, auf die grundsätzliche Problematik hin, die einem Einsatz von Militär im Innern eignet, auch wenn es um die (Wieder-)Herstellung des demokratischen Rechtsstaats geht. Gerade diese Denkanstöße und dann die zusammenfassende Schlussbetrachtung unterstreichen den Wert dieses Buchs, das ein offenbar lange übersehenes Thema aufgreift und in klarer Darstellung und Analyse bearbeitet.

Michael Schneider, Kalenborn

Zitierempfehlung:

Michael Schneider: Rezension von: Michael P. Vollert, Für Ruhe und Ordnung. Einsätze des Militärs im Innern (1820–1918). Preußen – Westfalen – Rheinprovinz, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2014, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81635>> [8.4.2015].